Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 8: Urschweiz II

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rus und Schwyz mit bestem Erfolg ab. Gern und oft erzählte er aus den Seminarjahren, die ihm stets eine liebe Erinnerung an freudenreiche, aber auch „schanzreiche" Tage blieben. Im Jahre 1908 wurde er, als erster seiner Klasse, zum Lehrer in Brülisau (Appenzell I.-Rh.) gewählt. Mit Eifer und Geschick leitete er hier die Gesamtknabenschule. Daneben besorgte er den Orgeldienst und amtete auch als Chordirigent. Auf 1. September 1920 folgte er dann der Berufung als Nachfolger von Hrn. Lehrer J. Staubli nach Oberurnen. Hier widmete er all seine väterliche Liebe und sein schuliches Können den lieben Kleinen, denen er Vater, Erzieher und Helfer war. Auch hier versah er 7½ Jahre das Amt eines Organisten und Chordirigenten. Auf politisch-weltanschaulichem Gebiet betätigte er sich sehr wenig; dafür war ihm die Schule alles. In der freien Zeit widmete er seine Befähigung den oft zahlreichen Violinschülern, denen er ein gutes Vorbild und ein gestrenger Meister war.

In seinem verwaisten Schulzimmer gedachten Sonntag, den 3. August, nach dem Amt sämtliche Schulkinder und die Lehrerschaft in frommem Gebete des Verstorbenen. — Ueber den Sternen wird dem lieben Kollegen vergolten, was er den Kindern Gutes getan hat. Er ruhe im Frieden! *J. B.*

Kathol. Lehrerverein der Schweiz — Jahresbericht 1940/41

Vorerst ein Wort des Dankes der Sektion Luzern unseres Vereins für die glänzende Durchführung der Jahresversammlung vom 6. und 7. Oktober des letzten Jahres, und da vorab dem initiativen Sektionspräsidenten, Hochw. Herrn Dr. Albert Mühlebach, unserem verehrten Mitarbeiter und Vizepräsidenten. Seine Wegleitung über die Sektionsarbeit wurde in neuer Auflage sämtlichen Sektionen zugesandt und wird mit dem in Nr. 22 und 23 der „Schweizer Schule" veröffentlichten Referat unseres Redaktors der Rubrik „Volksschule" die interne Vereinsarbeit allseitig befruchtet haben.

Auch dieser Jahresbericht ist beeindruckt vom ungeheuren Weltgeschehen, das Europa heimsucht, unser Europa, das so festgefügt schien und wo jetzt Staaten verschwinden und über Nacht neue entstehen, wo Nationen zerfallen und anders zusammengefügt werden. In dieser Zeit der Wandlungen, da nichts Irdisches feststeht, schaut unser Geistesauge gläubig zu den ewigen Wahrheiten, und wir fühlen uns als Erzieher sicher auf dem Felsen, der im Weltensturm wohl umtobt wird, aber nicht wankt. Da fühlen wir wieder so recht die Stärke, die darin liegt, ein weltanschaulicher Verein zu sein und für eine Erziehung zu wirken, die nicht von den wechselnden Meinungen des Alltags bestimmt wird. Die Wahrheiten, die unsere Kirche bald 2000 Jahre verkündet und auf deren Fundament unsere Eidgenossenschaft 650 Jahre gründet, sind das unverrückbare Ziel unserer Erziehung.

Auch heute noch stehen viele unserer Mitglieder zum Schutze der Heimat unter den Waffen. Ihnen allen Gruss und Dank! Wir sind überzeugt, dass sie, an welcher Stelle sie stehen mögen, unseren Grundsätzen getreu ihre Pflicht erfüllen.

Das Zentralkomitee besammelte sich am 19. Juni ordentlicherweise in Zürich. In Nr. 6 der „Schweizer Schule" vom 15. Juli ist darüber ausführlich berichtet, worauf wir, um Wiederholungen zu vermeiden, hinweisen. In diesem Zusammenhange sei eines Kollegen aus dem Bündnerland gedacht, dessen plötzlichen Hinscheid wir erst dem Bericht des kath. Schulvereins des Kantons Graubünden entnehmen konnten, unseres frühern Zentralkomitee-Mitgliedes Joh. Christian Coray, Ruschein. Er war wohl seit der Reorganisation unseres Vereins Mitglied des Zentralkomitees und wurde nach seinem Rücktritt durch den schon vor ihm verstorbenen Kollegen Wolfgang Derungs in Villa ersetzt. Heute vertritt ihn der hochw. Herr Pfarrer Berther in Rabius. Christian Coray hat den Kantonalverband des Kantons Graubünden als Sektion des KLVS in seiner heutigen Form gegründet und durch die Fährnisse der Gründungszeit mit überlegener Ruhe, unerschrockener und standhafter Grundsätzlichkeit geführt. Seine aktive Anteilnahme am Vereinsgeschehen hat auch den Zentralverein befruchtet, wo sein Rat und Wort in der Zentralkomitee-Sitzung und

an den Delegierten- und Jahresversammlungen einen entscheidenden Einfluss ausübten. Gott möge sein reicher Vergelter sein!

Es wäre zu wünschen, dass über das rege Vereinsleben, wie es z. B. im Kantonalverband Graubünden als Sektion unseres Vereins pulsiert, auch in unserem Vereinsorgan mehr berichtet würde. Der Bericht dieses Verbandes, der alljährlich als stattliche Broschüre erscheint und in Nr. 1 der „Schweizer Schule" vom 1. Mai vom Schriftleiter gewürdigt ist, bietet so viele Anregungen und grundsätzliche Stellungnahmen, wie z. B. das Verhältnis zum Schweiz. Lehrerverein, dass wir eine regere Mitarbeit in unserem Vereinsorgan begrüssen würden. Wenn wir diesen Wunsch äussern, möchten wir der bündnerischen Bescheidenheit nicht zu nahe treten, aber doch bemerken, dass das Licht auf den Scheffel gestellt werden sollte, damit es durch die Finsternis der heutigen Zeit leuchte. Wir möchten dem zurückgetretenen Kantonalpräsidenten, Hochw. Herrn Professor Dr. Benno Simeon, für die aufopfernde Arbeit der letzten Jahre herzlich danken und erwarten von seinem neugewählten Nachfolger im Amte, Herrn Sekundarlehrer Georg Deplazes in Truns, erfolgreiche Weiterarbeit im Dienste der Erziehung!

Zur Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte versammelte sich der Leitende Ausschuss fünfmal in Luzern; darüber ist teilweise in Nr. 4 der „Schweizer Schule" vom 15. Juni durch den Zentralaktuar Bericht erstattet. Wir heissen den neuen Mitarbeiter im Leitenden Ausschuss, Herrn Franz Georg Arnitz, als Vertreter der Aargauer Kollegen, freudig willkommen, in der Gewissheit, dass seine initiative, forsche Arbeitskraft dem ganzen Verein zugute kommen wird.

Nach den eingegangenen Berichten (leider noch nicht vollzählig) und der Rubrik „Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen" in unserem Vereinsorgan wurde in den Sektionen trotz des Militärdienstes vieler Kollegen zielbewusst und freudig gearbeitet. Das gewaltige Weltgeschehen findet seinen Niederschlag in den behandelten Konferenzthemata. Wir hoffen, die Wegleitungen und das Kreisschreiben an die Sektionen werden dazu in bescheidenem Masse beigetragen haben. Beim föderativen Charakter unseres Schulwesens ist es — trotz der gleichen religiösen Grundhaltung unserer katholischen Lehrerschaft — nicht möglich, mehr Gleichschaltung zu verwirklichen. Und es ist gut so.

Auf unser Vereinsorgan „Schweizer Schule" muss sich unsere ganze Sorge und unser volles Interesse richten. Nie war es notwendiger als heute, sich grundsätzlich zu orientieren. Was der hochw. Herr Prälat Messmer, der vielverdiente Zentralpräsident des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz in seinem Jahresbericht „650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft und christliche Jugend- und Volkserziehung" auf Seite 49—52 über die Presse im allgemeinen schreibt, trifft auf unsere Fachzeitschrift im speziellen zu. Was der katholische Arbeiter, Vater von zehn Kindern, seinen Mitarbeitern sagte, muss auch uns Lehrern gelten: „Ich kann und darf das Abonnement der Zeitung, des katholischen Blattes, nicht unterlassen; Männer, wenn wir das Geld für unser Blatt zusammenbetteln müssten — tun wir es, denn wir müssen die katholische Presse unterstützen!" Und was auf Seite 51 steht, wollen auch wir beherzigen: „Vor unschönen Mängeln und Fehlern möchte ich unsere lieben Glaubensgenossen besonders bewahrt wissen: Nicht immer nörgeln und kritisieren! Nichts hindert so sehr nach aussen das Wachsen und Grösserwerden der katholischen Zeitungsblätter als das ewige Schimpfen und Lamentieren. Kritiker haben wir ja in unserem Lager mehr als genug, aber eher zu wenig positive Mitarbeiter mit praktischem Sinn und Opferfreude. Die grössten Kritiker, oder sagen wir lieber Schimpfer, sind oft gerade die, welche in ihrem Hause kein bestimmt katholisches Blatt oder eine echt katholische Wochenschrift halten."

Aber auch was über das freie katholische Lehrerseminar St. Michael in Zug, über Unterstützung der Lehrerexerzitien, ja alles, was in diesem trefflichen Erziehungsbericht steht, sei unsern Mitgliedern zum gründlichen Studium und zur Nachahmung empfohlen! Die Broschüre kann für 40 Rp., bei Kollektivbezug noch billiger, beim Hochw. Herrn Redaktor Jos. Anton Messmer, Wagen (St. Gallen), bezogen werden.

Das gleiche Interesse wie unserem Vereinsorgan sollten wir auch unserem Schülerkalender „Mein Freund" bezeugen. Er muss der Jugend werden, was sein Name sagt: Freund, beständiger Begleiter und Berater in der Auswahl des Lesestoffes, beim Studium, in der Freizeitbeschäftigung, im täglichen Handeln. Darum auch hier kein Nachlassen, sondern immer mehr Anstrengung, nicht reduzierte, sondern vermehrte Auflage trotz oder gerade wegen der schweren Zeit!

Ueber Hilfskasse, Reiselegitimationskarte, Schweizerische Jugendschriftenkommission und Schulwandbilderwerk (Sondernummer 5 der „Schweizer Schule" als „Bild im Unterricht"), Forum Helveticum, „Volk und Werk der Eidgenossen", Stiftung „Zwyssighaus" in Bauen, Schweizer Schullichtbild, Turnkommission und Ehrenurkunde der Schweizerischen Landesausstellung verweisen wir auf die Verhandlungen des Zentralkomitees, Seite 222 und 223 in Nr. 6 der „Schweizer Schule" vom 15. Juni 1941.

Im übrigen war unser Verein durch den Zentralpräsidenten an drei Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des SKVV., an der Delegiertenversammlung des SKVV. in Sachseln, sowie an zwei Konferenzen für Familienschutz, die unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Dr. Etter in Bern stattfanden, vertreten. Auch im Forum Helveticum wurde diese Frage in positiver Weise behandelt. Für uns katholische Erzieher ist der Familienschutz die Grundlage aller Erziehung und verdient unbedingt die Priorität auch in sozialer Hinsicht, wobei wir andere berechtigte Forderungen, wie die Altershilfe, nicht verkürzen wollen. Ebenso veranstaltete der Gotthardbund am 26. und 27. April eine Tagung zum Schutz und zur Gesundung der Familie, woran unser Verein durch den Zentralaktuar vertreten war. Ueber die Konferenz für Schülerhilfe in Bern und den Einführungskurs für das Landdienstjahr in Zürich ist in Nr. 21 der „Schweizer Schule" vom 1. März „Um den Landdienst der Schweizer Jugend" und über den Kongress für Freizeitgestaltung in Zürich in Nr. 24 vom 15. April „Ueber Freizeitgestaltung" berichtet. Das Referat des hochwürdigsten Bischofs Dr. Franziskus von Streng „Die katholische Freizeitgestaltung", das der Höhepunkt dieser Konferenz war, ist als Leitartikel in Nr. 1 der „Schweizer Schule" vom 1. Mai veröffentlicht. Auch für die Volksaufklärung über die Reval-Initiative war die Zentralleitung tätig und vertrat unsern Verein an der dazu angesetzten Versammlung in Bern. An der Delegiertenversammlung des Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge vertrat unser Delegierte, Herr Reallehrer August Lehmann, St. Gallen, unsere Interessen.

Es sei auch auf die Mitteilung in Nr. 7 der „Schweizer Schule" auf Seite 280 aufmerksam gemacht, wonach unser Verein wieder eine Stellenvermittlung eröffnet hat. Wir möchten stellensuchende Mitglieder, aber auch stellenvergebende Behörden bitten, Nachfrage und Angebot bekannt zu geben, letztere am geeignetsten durch ein Inserat in unserem Vereinsorgan.

Zum Schlusse sei unsere sich erfreulich entwickelnde Krankenkasse in Erinnerung gebracht. In Nr. 23 der „Schweizer Schule" erzeigt der Kassenbericht für das Vereinsjahr 1940 eine Vermögensvermehrung von 4132 Fr. und der Bericht in Nr. 24 kann mit Genugtuung feststellen, dass die Mitgliederzahl mit 509 das halbe Tausend erreicht und überschritten hat. Siehe auch den Revisorenbericht in heutiger Nummer! Wir verdanken die vielen erfolgreichen Bemühungen des eifrigen Präsidenten, Jakob Oesch, und des gewissenhaften Kassiers, Alfons Engeler, und hoffen mit ihnen, dass die Rückkehr zu vernünftiger Einfachheit und Genügsamkeit, zu Mehrbetonung geistiger, seelischer Werte, besonders aber die frohe Hoffnung auf einen gerechten Ausgleich im Jenseits, die Krankenkassen wieder ihrem ursprünglichen Zweck zuführen und gesunden lassen, den Mitgliedern aber zum irdischen und ewigen Heil verhelfen werden!

Wir möchten nicht unterlassen, den verehrten Mitarbeitern, aber auch allen bekannten und unbekannten Mitgliedern unseres Vereins für die Unterstützung unserer Bestrebungen zur Verwirklichung der christlichen Grundsätze in der

Erziehung unserer Jugend und des ganzen Volkes von Herzen zu danken. Und so wollen wir uns denn am Anfang des Monats des 650. Jahres der Gründung der Eidgenossenschaft, inmitten der Fährnisse dieser unruhigen Zeiten, und nach dem alten würdigen Brauch samt unsern Mitbürgern für heute und immer dem Machtschutz Gottes empfehlen!

Trimbach, anfangs August 1941.

Ignaz Fürst.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins der Schweiz

Bericht der Rechnungskommission.

Die Betriebsrechnung und Bilanz unterzogen wir der pflichtigen formellen und materiellen Prüfung und bestätigten die Richtigkeit der vorgelegten Jahresrechnung pro 1940.

Per 31. Dezember 1940 beträgt das Vermögen unserer Krankenkasse Fr. 92,861.90 und hat sich gegenüber dem Vorjahr um Fr. 4132.— vermehrt.

Die Einnahmen und Ausgaben der Betriebsrechnung belegen die erfreuliche Tatsache, dass die Krankenkasse aus den Beiträgen der Mitglieder und des Bundes die Lasten der Pflegekosten und Taggelder in vollem Umfange ausgleichen kann. Damit ist deren vorzügliche innere Organisation und sorgfältige Verwaltung neuerdings erwiesen. An zahlreichen Belegen haben wir festgestellt, wie grosszügig und tolerant die Kasse ihre Vorschriften bei ihren Leistungen gerade den besonders schweren Einzelfällen anzupassen vermag. Die solide Grundlage und der wohlberechnete Ausbau ermöglichen weitgehende Solidarität. Leistung und Hilfe stehen in einem wohlgeordneten und segensreichen Verhältnis. Wo Lebensglück und Wohlstand durch Krankheit gefährdet werden, hilft die lebenskräftige Institution über das Schwerste hinweg.

Das Vermögen der Krankenkasse ist den praktischen Erfordernissen entsprechend zweckmässig, sicher und gut angelegt. Wir sind überzeugt, dass die Fr. 92,000.— ausser der Funktion als Reserve, als Faktor in die fortschrittliche Gestaltung der Krankenkasse einwirken werden. Die Leistung des Einzelnen, der Pflicht-Dienst des vorhandenen Kapitals in enger Verbindung mit grosszügiger Verwaltung bauen die Versicherung zum caritativen Werk unseres Standes weiter aus.

Im Jahre 1940 hat die Krankenkasse kräftigen Zuwachs, hauptsächlich an jungen Lehrern erhalten. Der Mitgliederbestand ist von 487 auf 515 gestiegen. Die rege Werbetätigkeit der Kommission, besonders des Kassiers, verdanken wir recht warm und empfehlen denselben Eifer jedem Mitglied in seinem eigenen Interesse. Die Prüfung der Rechnung gibt den Revisoren jeweilen Einsicht in die grosse Arbeit des Kassiers. Er hat nicht nur Zahlen zu buchen, Kolonnen zu füllen, Gelder anzulegen und den ganzen motorisierten Betrieb über die Post zu regeln, aus seiner Mappe geht auch hervor, wie oft er Unbeholfenen raten muss, wieviel Säumige er stets zu mahnen hat und wie häufig er zum Besten von Kasse und Patient entscheidet. Es ist durchaus angezeigt, wenn in Rücksicht auf die wachsende Arbeit die bisherige Entschädigung an den Kassier angemessen erhöht wird.

Ueber dem Gedeihen der Kasse wacht Herr Jakob Oesch als rastloser Förderer und versteht wie immer die Interessen und die Eigenart unserer Kasse in ihren Beziehungen zum gesamten Versicherungswerk unseres Landes zu vertreten.

Die Geschäfte der Kommission sind gewissenhaft im Protokoll niedergelegt.

Wahre Hingabe an den Grundgedanken gegenseitiger treuer Hilfe und hervorragende Gewissenhaftigkeit in der Bewältigung aller Arbeit wahren unsere Kasse und sichern deren Fortbestand.

St. Gallen O und Bruggen, 30. Juni 1941.

Die Universitätsfeiern in Freiburg

In der Düsternis der Kriegszeit ein wahrhaftes Friedens- und Freudenfest! Das war die Feier des 50jährigen Jubiläums und die Einweihung der neuen Universitätsgebäude am 19. und 20. Juli nicht nur für die Freiburger Hochschule und das Freiburger Volk, sondern auch für die katholische Schweiz. Und weil in akademischer und eidgenössischer Verbundenheit auch weite nichtkatholische Kreise teilnahmen, wurde die Freude über die geistige Leistung der Freiburger Universität in ihrem ersten halben Jahrhundert wie über den grosszügigen äussern Ausbau auch eine Freude des ganzen Schweizervolkes. Die aus allen Landesgegenden kommenden Gäste — an ihrer Spitze der päpstliche Legat, S. Exc. Nuntius Bernardini, der schweizerische Episkopat, die Vertreter des Bundesrates (Etter und Pilet), des Bundesgerichtes, der eidgen. Räte, der Armee, aller 25 Kantonsregierungen, der schweizer. Hochschulen und der kath. Lehranstalten — erlebten mit den Freiburger Behörden, mit den ehemaligen und jetzigen Studenten eine ebenso gut organisierte, wie geistig reiche Feier und eine grosszügige Gastfreundschaft. Die Freiburger Zeitungen — „Liberte" und „Freiburger Nachrichten" — hatten gehaltvolle Festnummern herausgegeben. In frohem Flaggenschmuck empfing die liebe alte Saanestadt ihre Gäste; die Bevölkerung

bekundete auf den Strassen ihre lebhafte Anteilnahme an dem hervorragend gelungenen Werke.

Am Samstag galt der erste Akt den Toten, vor allem den verdienstvollen Männern der Gründungszeit: Chorherr Schorderet, Staatsrat Python und Nationalrat Decurtins, für die in der Franziskanerkirche ein feierliches Requiem zelebriert und auf den Gräbern pietätvolles Gedenken bekundet wurde. Bei einem offiziellen Mittagessen in der Ehrenhalle des Zentralbaus wurden dann die Ersteller der neuen Gebäulichkeiten — von den beiden bedeutenden Freiburger Architekten Honegger und Dumas bis zum Unternehmer und Arbeiter — gefeiert. Im Empfangsgebäude hatte der städt. Verkehrsverein zur Ehrung des genialen Schöpfers der Universität ein grosses Bronzemedaillon Georges Pythons — geschaffen durch seine in Paris lebende Tochter Mme. Pathey — anbringen lassen; es wurde nun der Universität übergeben. Nachmittags fand unter grosser Beteiligung auch seitens der ehemaligen Studenten im Auditorium des neuen Anatomiegebäudes die Generalversammlung des Hochschulvereins statt. Hr. Staatsrat Piller konnte als Präsident die grosszügige finanzielle Unterstützung der kürzlich entstandenen, vorbildlich eingerichteten Anatomie durch den Hochschulverein erwähnen. Ein Komitee ehemaliger Studenten hat in den Kantonen die Jubiläumsgabe gesammelt; sie steuert zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten bereits über 100,000 Franken bei. Der Vorsitzende wies über das Erreichte hinaus auf ein weiteres grosses Ziel: die Vollendung der medizinischen Fakultät, wofür jährlich 200,000 Franken nötig sind, eine Summe, die bei verständnisvoller Mithilfe der Schweizer-Katholiken aufgebracht werden könnte. — Den Vorabend der Einweihung schlossen Sitzungen der Altherrenverbände und ein Festkommers der Academia im Theater Livio ab.

Am Sonntag früh eröffneten 22 Kanonenschüsse die Hauptfeierlichkeiten. Um 8 Uhr versammelten sich die geladenen Gäste mit den kirchlichen und staatlichen Würdenträgern zum Festgottesdienst in der St.-Niklaus-Kathedrale. Das Pontifikalamt zelebrierte S. Exc. Nuntius Bernardini. Es wurde vom Kirchenchor unter der meisterhaften Führung des bekannten Chorherrn Bovet durch Palestrinas Missa Papae Marcelli klassisch umrahmt. In einem inhaltlich und formell edlen Kanzelwort begrüsste der Diözesanbischof S. Exc. Marius Besson — einst selbst Schüler und Professor der Universität — den Legaten des Hl. Vaters, dem er die Bewunderung und den Dank des kath. Schweizervolkes zu überbringen bat, ferner die ganze Festgemeinde. Er dankte vor allem der feiernden Hochschule und wünschte ihr Gottes Segen, damit sie immer mehr das werde, was ihr Gründer wollte: national, katholisch und international. „Die Universität Freiburg" sagte der geistvolle Oberhirte u.a., „wird ihren nationalen Charakter bewahren. Der Unterricht, den unsere Jugend hier empfängt, wird immer das Ziel verfolgen, bei denen, die Gottes Gnade Kinder der Schweiz werden liess, und bei denen, die einige Zeit auf ihrem Gebiete zubringen, Kenntnis, Verständnis und Liebe zu vermitteln für jene Gesamtheit der Einrichtungen und Sitten, jenen Geist gegenseitigen Einvernehmens und der Freiheit, jene Achtung der Ueberzeugungen und der Rede anderer, die bewirken, dass wir — so verschieden wir sonst in mancher Beziehung sind — doch ein Volk von Brüdern bilden. Die Universität Freiburg wird ehrlich und aufrichtig mit den andern Universitäten des Landes zusammenarbeiten; sie wird mit Liebe das pflegen und bewahren, was ihre Daseinsberechtigung ausmacht, sie wird aber zugleich die Einigung in allen den Punkten suchen, wo eine solche gefunden werden kann... Den zeitgenössischen Strömungen wird sie weit aufgeschlossen bleiben... Nie wird sie ihre Seele, die immer entschlossen und stolz schweizerisch bleibt, durch ausländische Einflüsse auch nur berühren lassen. Die Universität Freiburg wird ihren internationalen Charakter bewahren dank ihrer aus allen Teilen der Welt gekommenen Professoren und Studenten. Und damit wird sie auch unserm Vaterland Dienste erweisen, dessen Ruf sie in ferne Länder hinausträgt. Sie hilft damit, unsere providentielle Aufgabe der Wiederannäherung in der Befriedung zu erfüllen... Die Universität Freiburg wird ihren katholischen Charakter bewahren..., aber ohne alle Engstirnigkeit und ohne Unduldsamkeit... Unser Katholizismus legt der aufrichtigen und brüderlichen Verbundenheit unter Mitbürgern, die vom gleichen feurigen Patriotismus erfüllt sind, kein Hindernis in den Weg..." — Am Schluss des erhebenden Gottesdienstes erteilte der päpstliche Legat den apostolischen Segen.

Nachher marschierte der grosse, farbenfrohe Festzug zu den neuen Universitätsgebäuden auf dem ehemaligen Friedhof Miséricorde. In der gross und edel gestalteten Aula begann zunächst die kirchliche Weihe des Gebäudes durch den Nuntius; sie wurde von den Gesängen der Sängerknaben von St. Niklaus und eines grossen Chores begleitet und schloss mit dem Te Deum der Festgemeinde. Dann folgte im glanz- und geistvollen akademischen Festakt die Uebergabe der neuen Universität. Begeistert begrüsst, ergriff der geistige Schöpfer des neuen Werkes, Hr. Ständerat Dr. Piller, als Freiburger Erziehungsdirektor

das Wort. Er gab der Freude über das Gelingen nach mannigfachen Schwierigkeiten und über die Teilnahme so weiter und hoher Kreise dankerfüllten Ausdruck, ehrte mit dem weitschauenden Gründer das Verständnis und den Opfersinn des schlichten Freiburgervolkes, zollte im Rückblick auf die 50jährige Vergangenheit auch dem Lehrkörper in seinen ältesten Vertretern — den Professoren Schnürer, Beck, Lampert und Ursprung — lebhafte Anerkennung, dankte für alle Mithilfe bei der grosszügigen Erweiterung und Erneuerung, sah in der Einfachheit und Einheit des Gebäudes das Symbol des Geistesgutes, das in ihm gepflegt und weitergegeben wird, und bat um den Schutz Gottes für die Erfüllung der weiteren grossen Aufgaben. Dann übergab er durch sein Töchterchen dem Rektor der Universität die Schlüssel des Neubaus. S. Magnifizenz Dr. P. Rohner — im neuen Amtstalar, mit der goldenen Kette, die Papst Leo XIII. gestiftet — dankte in einer Rede voll tiefer Gedanken für das kostbare Geschenk und entbot nach allen Seiten den Gruss der Universität. In der Benediktion sieht er ein Amen und Omen: „Das göttliche Amen zum wohlgelungenen äusseren Bau, das göttliche Omen für einen vielversprechenden inneren, geistigen Auf- und Ausbau unserer Universität." Ausgehend von den Baugedanken sprach der dominikanische Redner dann in hochstehender philosophischer Betrachtung über die Einheit in der Wahrheit, über das gesunde Fortschrittsstreben, über die wahre Freiheit der Wissenschaft und die Eintracht der Lehrenden. Nach der mit starkem Beifall verdankten Ansprache überreichte er der ehrwürdigen Witwe Georges Pythons eine goldene Medaille als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem grossen Gründer.

Im Namen der Rektorenkonferenz der schweiz. Universitäten überbrachte deren Präsident, Rektor Gilliard in Lausanne, der Mitschwester die Glückwünsche der Hochschulen und stellte künstlerisch wertvolle Festgaben in Aussicht. Einen besonders erfreulichen Eindruck eidgenössischer Verbundenheit bei aller weltanschaulichen Verschiedenheit bildeten auch die Glückwunschadressen der Universitäten Genf und Zürich.

Hr. Bundesrat Etter entbot den Gruss und Glückwunsch der sieben Bundesväter. Er sprach in der bekannt packenden Weise von den Waffen des Geistes in der Landesverteidigung und betonte, dass die Hochschule, „diese Krönung des öffentlichen Bildungswesens, eine Domäne der Gliedstaaten unseres eidg. Bundes" bleiben müsse, damit sie ihre Kraft immer wieder erneuere aus der Tradition des Bodens und Geistes, aus dem sie gewachsen ist. Das grosse Verdienst der Universität Freiburg, hinter der von Anfang an kein reiches Volk und keine grosse Steuerkraft, aber „das Bewusstsein einer Aufgabe, einer Berufung, einer Sendung" gestanden habe, sei die Sammlung der besonders in den katholischen Stammlanden noch gestauten gewaltigen geistigen Kräfte. „Die kath. Universität dient nicht der Isolierung der kath. Schweiz. Ihre Mission erfüllt sich vielmehr gerade dadurch, dass sie die kath. Schweiz aus der Gefahr der Isolierung befreit und die geistigen Kräfte des schweiz. Katholizismus — geschult und gestählt an einer geschlossenen, innerlich fest gefügten und starken Lebensanschauung — mobilisiert für die Mit- und Zusammenarbeit im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes... In der internationalen Zusammenarbeit und Ausstrahlung seiner Universität aber trifft Freiburg mit Bestrebungen zusammen, die uns allen am Herzen liegen und die sich mit der europäischen und universellen Mission unseres Landes auf einer gemeinsamen Linie treffen". Freiburg wirkt als Brückenstadt nicht nur zwischen deutscher und welscher Schweiz, sondern auch zwischen den Nationen. Der Standort der neuen Hochschule, auf heiliger, geweihter Erde, die Nähe des Grabes von Petrus Canisius und der Murtener Linde sind symbolisch für ihr Wirken aus dem alten Geiste Freiburgs. Mit dem Wunsche, «dass eidgenössische Treue und Verbundenheit in den neuen Hallen auf Jahrhunderte hinaus eine geistige, lebendige Festung finden mögen", schloss die staatsmännische Rede.

Der päpstliche Legat, S. Exc. Nuntius Bernardini, überbrachte in lateinischer Sprache den Gruss und Segenswunsch des Hl. Vaters. Auch er dankte dem Gründer der Universität und würdigte deren nationale, internationale und katholische Aufgabe. Den Behörden und dem Volk von Freiburg, besonders Herrn Erziehungsdirektor Dr. Piller, zollte der päpstliche Bevollmächtigte Anerkennung und Bewunderung und beglückwünschte auch die Schweizerkatholiken zu ihrem Interesse an der kath. Hochschule. „Wenn die Universität Freiburg in der Vergangenheit überaus nützlich war, so ist sie heute notwendig. Sie wird morgen noch notwendiger sein, weil wir dann nicht Improvisatoren nötig haben, sondern fachkundige Gestalter, nicht verschwommene und ungenaue Kenntnisse, sondern wahre Wissenschaft. Wenn in einem Lande die Universität ihre Aufgabe nicht erfüllte, wäre die wahre nationale Tradition bald vergessen und die Zukunft gefährdet... Möge die Universität Freiburg immer eine Zufluchtsstätte des Friedens, ein Herd der Wissenschaft und Zivilisation, ein Zentrum aufrichtiger Brüderlichkeit, eine wahre Familie des Geistes, mit einem Wort gesagt: eine Pflanzstätte der Gelehrten und ein Licht für die Zukunft sein!" — Zur Eindruckskraft des Wortes gesellte sich in schönem

Wechsel der Genuss auserwählter musikalischer Darbietungen durch den grossen, instrumental unterstützten Chor unter der Leitung von Chanoine Bovet.

Am folgenden offiziellen Bankett in der Ehrenhalle des Zentralbaues begrüsste Hr. Staatsratspräsident Bäriswil im Namen der Freiburger Regierung die geistlichen und weltlichen Spitzen der Festgemeinde und sprach nach allen Seiten den behördlichen Dank aus. Im Namen der anwesenden Bischöfe dankte S. Exc. Dr. Franziskus von Streng den Behörden und dem Volk von Freiburg und der Universität: dieser (und namentlich Mgr. Prof. Jos. Beck) für den verdienstvollen Anteil an der Bildung des schweiz. Klerus, für die wissenschaftliche Schulung so vieler Mittelschullehrer, Juristen, Politiker und Aerzte im katholischen Geiste.

Den Abschluss der offiziellen Feier bildete die Besichtigung der neuen Gebäude, zunächst durch die Gäste, dann durch die Bevölkerung, der in den Anlagen ein Instrumentalkonzert geboten wurde. Beim Rundgang durch den gewaltigen, auf aussichtsreicher Höhe stehenden, in langen Fluchten aus dem Zentralgebäude wachsenden und durch die Gartenanlage zusammengefassten Neubau stellte man mit Freude fest, dass Freiburg und die kath. Schweiz heute nicht nur die neuesten Universitätsgebäulichkeiten und Einrichtungen, sondern auch künstlerisch eigenwertige, technisch fortschrittliche und praktisch höchst zweckmässige besitzt. Ein angesehener Fachmann, Architekt Hermann Bauer in Basel, nennt das neue Universitätsgebäude in der Festnummer der „Freiburger Nachrichten" einen „gültigen Markstein der neuen Architekturentwicklung". Der ganze aufgelockerte Komplex ist aus seinem innern Zweck heraus gestaltet. Er beweist vor allem in der repräsentativen Ehrenhalle, in der festlichen Aula Magna, in der vom farbigen Licht durchfluteten Kapelle, im edlen Rundbau des Musikseminars, welch schöne Wirkungen auch mit den modernen Baumitteln Beton, Metall und Glas erreicht werden können." In den Universitätsbauten finden sich geradezu elegante konstruktive Lösungen. „Es ist oft ein wahrer Genuss, das gemeisterte Kräftespiel von Stützen und Unterzügen, von frei auskragenden oder gänzlich aufgelösten Wänden zu verfolgen" (Bauer). Eine interessante Neuerung ist u. a. das auf dem Dach über dem grössten Hörsaal treppenförmig gebaute Freilicht-Auditorium, eine willkommene Annehmlichkeit die grosse Wandelterrasse auf dem Flachdach, ein Zeugnis für das Verständnis gegenüber der Körperkultur auch die grosse Turnhalle und der Fechtsaal, eine zugleich technisch interessante und geschmackvolle Lösung der Heizungsraum usw. In ihrer Einfachheit und Gediegenheit sind die Hörsäle und die Seminarräume praktisch und vornehm gestaltet. Diese und die Gänge bieten auch Raum für Fachausstellungen. Wir hoffen, dass besonders dem uns nächststehenden Pädagogischen Institut nun reichlich Platz für seine grosse Bibliothek und für systematische temporäre Ausstellungen eingeräumt werde.

Muss der „Ehemalige" beim Durchschreiten der neuen Gebäude die jetzigen und künftigen Studenten nicht beinahe beneiden? Nein: er freut sich mit ihnen über die schöne und zweckvolle Einrichtung für Lehrer und Schüler, und er ist stolz auf das grosse, fortschrittliche Werk katholisch Freiburgs. Helfen wir es sichern und weiter ausbauen durch vermehrte geistige und finanzielle Unterstützung aus dem ganzen katholischen Schweizervolk heraus, durch die Förderung des Besuches seitens unserer jungen Studierenden! Freiburg, seinen Behörden, seinem Volk und seiner Universität aber sei auch im Organ der katholischen Erziehervereinigungen der Schweiz für das säkulare Werk und für die schöne Feier von Herzen gedankt. Möge Gott unsere katholische Universität zum Wohle der gesamten Eidgenossenschaft in ihren neuen Räumen immer fruchtbarer und segensreicher wirken lassen! *H. D.*

Katholischer Erziehungsverein und brennende soziale Fürsorge

Der 60 Seiten umfassende, prächtige Jahresbericht des Schweizer. Kathol. Erziehungsvereins pro 1940/41 geht in alle Gaue des Schweizerlandes. Ein Kenner der Verhältnisse von Pädagogik und Caritas schreibt: «Staunen und Bewunderung erfüllt jede christliche Seele, was Prälat Josef Messmer, Redaktor, Wagen, an Pädagogik und Caritas wirkt und zustande bringt! Wie gerne und freudig greife ich jeweilen zu seinen sprühenden und glühenden Jahresberichten, um mich an seinem Eifer für die Sache Christi neu zu entflammen und zu begeistern.» In der Tat! Der neueste Bericht legt wieder beredtes Zeugnis ab, was der schaffensfreudige Präsident, der schon über 20 Jahre sein caritatives Szepter schwingt, allen Eltern und Erziehern begeisterten Herzens vorlegt. Erwähnen wir nur von den vielen interessanten Ausführungen einige wenige Titel: Bundesbrief von 1291 — Unsere Schweizerische Eidgenossenschaft und ihr Grundgesetz: Erkenntnis und Bekenntnis zu Gott dem Allmächtigen im Laufe der 6½ Jahrhunderte. — Ganz neu ist die Freibetten-Stiftung von Fr. 10,400.— und die Prälat-Messmer-Stiftung für arme, kranke Schulkinder usw. Für Eltern, Erzieher, Lehrer und Fürsorger ist der von ungebrochener Arbeitskraft zeu-

gende, sehr interessante Jahresbericht (40 Rp. pro Exemplar) wie frischer Tau auf dürstende Erde — ein wahres Labsal in unseren bitteren Tagen der schwierigen Jugenderziehung.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Der Kanton Luzern führt die 8. Klasse neu ein. Von den 104 Schulgemeinden erklärten sich nur 12 für sofortige Einführung. Vier konnten dann ihren Beschluss nicht ausführen, weil zum Teil keine Schüler da waren oder weil die entsprechenden Lokalitäten fehlten. Im ganzen Kanton werden 206 Schüler, 122 Mädchen und 84 Knaben in der 8. Klasse unterrichtet.

An der Kantonalkonferenz, die wahrscheinlich am 29. September in Luzern abgehalten wird, kommt das Thema: «Kunst und Kitsch» zur Behandlung.

Im November wird für die Primarlehrerschaft ämterweise ein eintägiger Kurs über «Nationale Erziehung» durchgeführt.

Am 26., 27., 28. September wird in Basel ein Lehrerbildungskurs des schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen durchgeführt. Das Erziehungsdepartement sichert den Besuchern aus dem Kanton die üblichen Beiträge zu.

An der Gewerbeschule der Stadt Luzern wurden in 277 Berufsklassen und 17 Freikursen 1429 Lehrlinge und Lehrtöchter unterrichtet. 588 dieser Schüler stammen aus der Stadt, 594 aus dem übrigen Kanton und 247 aus andern Kantonen. 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen sind im Hauptamt angestellt und 85 Lehrpersonen im Nebenamt tätig. Was der Gewerbeschule bis heute fehlt, ist ein geeignetes Gewerbeschulhaus.

Die kantonale Zentralstelle für den Landdienst Jugendlicher erlässt einen Aufruf an die Bauern, sie möchten sich bei der Zentralstelle melden, «da noch zirka 40 Buben und Mädchen ihre Kräfte der Landwirtschaft zur Verfügung stellen möchten.»

Die Stiftung Lucerna führte zum 15. Male ihre Kurse in Luzern durch. Das Thema: «Der Mensch und die Sprache» wurde von mehreren Professoren gründlich behandelt (Sommerkurse für Psychologie).

In Baldegg feierte der bekannte Geschichts- und Methodikprofessor Herr Georg Schnyder vom Lehrerseminar Hitzkirch seine erste hl. Messe. Sein künftiges Wirkungsfeld wird Triengen im Surental werden, wozu wir ihm recht guten Erfolg wünschen.

In Rathausen feierte der hochw. Herr Leisibach, Direktor der grossen Erziehungsanstalt und Inspektor des Bezirkes Habsburg, sein 50. Wiegenfest. «Seit 1925 ist Herr Leisibach Leiter der grossen Erziehungsanstalt. Die armen Kinder haben an ihm einen liebevollen Betreuer und einen Menschen, der es aufrichtig meint.»

In Meggen starb im hohen Alter von 73 Jahren Kollege Alois Schnieper; er ruhe im Frieden!

Zug. Kürzlich feierte hochw. Herr Professor Dr. Johann Kaiser in Zug sein 25jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar, welcher diesen Frühling das 50. Altersjahr zurückgelegt hat, wirkt seit 21 Jahren in mustergültiger Weise als Religions-, Griechisch- und Kunstgeschichtslehrer an unserer Kantonsschule, ist seit vielen Jahren angesehenes Mitglied des Erziehungsrates, umsichtiger Präsident der kantonalen Lehrerkonferenz, stellvertretender Sekundarschul-Inspektor, Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug und als Geistlicher Inhaber der St. Konrads-Pfründe. Seine wissenschaftlichen Studien schloss er mit der Erlangung des Doktors der Philosophie ab. Seine gediegene, unermüdliche Arbeitskraft stellt der Jubilar sozusagen jedermann zur Verfügung; niemand klopft bei ihm vergeblich an. Ganz besonders hat er sich als warmer, aufrichtiger Freund der Jugend und der Lehrerschaft erwiesen. Nebst seinen Mitpriestern stellen sich deshalb heute speziell diese unter die freudigen Gratulanten. — Glückauf zum goldenen Jubiläum! —ö—

Zug. Dem Jahresbericht der Kantonsschule über das Schuljahr 1940/41 entnehmen wir, dass die Anstalt von 212 Jünglingen und 61 Töchtern, also total von 273 jungen Leuten besucht wurde. Davon entfallen auf das Gymnasium 151, auf die Handelsschule 69 und auf die technische Abteilung 53. Bei der letztern fällt wiederum der geringe Bestand der oberen Klassen auf (4. Klasse 2 und 6. Kl. 3 Schüler). 15 Hauptlehrer, 4 Hilfslehrer und 1 Hilfslehrerin (für das Mädchenturnen) teilen sich in den Unterricht.

In den Schulnachrichten werden die grossen Verdienste des aus Gesundheitsrücksichten als Präsident der Aufsichtskommission zurückgetretenen Ständerat Dr. A. Müller in warmen Worten gewürdigt und der Rücktritt von Herrn Professor G. Coray bedauert, in welchem die Schule einen zuverlässigen, hochgeschätzten Mitarbeiter verliert. Auch wird der beiden Unterhaltungsabende, geleitet durch Herrn Prof. Dr. Brunner, gedacht. Der Schulausflug, verbunden mit einer kurzen Gedenkfeier der Gründung der Schweiz. Eidgenossenschaft, führte nach Sarnen und Flüeli-Ranft. —ö—